

Sekundärforschung.
Zusammenstellung der
Berichte

Includeme+



www.includememedia.eu

This work is licensed under



Creative Commons
Attribution-NonCommercial-
ShareAlike 4.0 International

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



Co-funded by
the European Union

* Hinweis zum Abfallmanagement: Bitte drucken Sie dieses Dokument in Graustufen oder Schwarz-Weiß statt in Farbe aus. Bitte drucken Sie auf beiden Seiten des Papiers (Duplex) und, wenn möglich, mehrere Folien oder Seiten auf einer Seite aus.

Finanziert durch die Europäische Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich der/des Autoren und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder der Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.



Inhalt

1. Einleitung	3
2. Methodik	4
3. Was sind inklusive Medien?	6
4. Respektvolles Zusammenleben und Hasrede	9
5. Soziale Inklusion durch digitale Medien	15
6. Erkenntnisse, Herausforderungen und Chancen	23
7. Schlussfolgerungen zur digitalen Inklusion für benachteiligte Bevölkerungsgruppen, Migranten und Flüchtlinge	26
8. Abschließende Empfehlungen in Bezug auf die Arbeit an Kompetenzen und Fähigkeiten	28

01

Einleitung

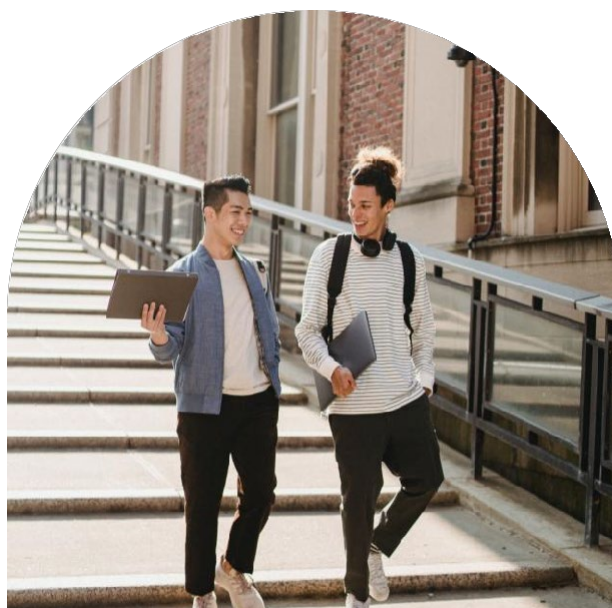
INCLUDE ME+ nutzt Inklusion durch Mediation, um ein neues Bildungsprogramm zu entwickeln und Lehrkräfte an Hochschulen, Anbieter digitaler Medien, zivilgesellschaftliche Organisationen und Studierende zu befähigen, verantwortungsbewusste und aktive Mitgestalter der Zukunft digitaler Medien zu werden, damit diese zu Inklusion, Teilhabe und Friedensförderung in ganz Europa beitragen.

Dieser Bericht ist Teil des WP2, das sich auf die Identifizierung der wichtigsten Elemente konzentriert, die für die digitale Inklusion benachteiligter Gruppen von Bedeutung sind. Sein Ziel ist es, die wichtigsten Elemente der Diskussion und Reflexion im Rahmen des komplexen Prozesses der digitalen Inklusion von Gruppen, die von Ausgrenzung bedroht sind, insbesondere Flüchtlinge und Migranten, zusammenzutragen.

Die Identifizierung dieser Elemente wird es ermöglichen, eine Grundlage für neue Ideen zur Erstellung von Inhalten zu schaffen, während gleichzeitig mit Inhaltserstellern und wichtigen Institutionen wie Hochschulen und zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammengearbeitet wird.

Die Ergebnisse dieses Berichts bilden die Grundlage für das Bildungsprogramm IncludeMe+. Dieser Bericht ist eine Zusammenstellung der wichtigsten Ergebnisse des Berichts, der sich auf den europäischen Kontext konzentriert und 7 nationale Berichte

(Dänemark, Finnland, Deutschland, Irland, Spanien, Türkei, Ukraine), die von den IncludeMe+-Projektpartnern im Rahmen einer zwischen Mai und Dezember 2024 durchgeführten Sekundärforschung erstellt wurden.



02

Methodik



Für die Entwicklung dieser Studie zu digitalen Medien und Inklusion haben die Projektpartner einen qualitativen methodischen Ansatz gewählt, der eine Literaturrecherche mit ausführlichen Interviews mit Experten auf diesem Gebiet kombiniert. Dieser Ansatz zielt darauf ab, eine umfassende Analyse zu gewährleisten, die sowohl einen Überblick über den aktuellen Stand der Technik als auch einen detaillierten Ansatz auf der Grundlage des Fachwissens von Experten auf diesem Gebiet bietet.

Literaturrecherche

Zunächst wurde eine systematische Literaturrecherche durchgeführt, um den aktuellen Stand der Forschung zu digitalen Medien und Inklusion in sieben Ländern zu erfassen, in alphabetischer Reihenfolge: Dänemark, Finnland, Deutschland, Irland, Spanien, Türkei und Ukraine. Ein Bericht über den weiteren europäischen Kontext ist ebenfalls enthalten.

Dieser Prozess erfolgte in mehreren Phasen:

- **Recherche und Sammlung von Quellen:** Es wurden akademische Datenbanken, institutionelle und politische Dokumente, Studien von Regierungsbehörden und unabhängigen Stellen, Berichte

- NGOs, die sich auf digitale Rechte und Medien spezialisiert haben, sowie wissenschaftliche Publikationen in Fachzeitschriften wurden herangezogen.
- **Auswahl und Klassifizierung:** Es wurden Einbeziehungs- und Ausschlusskriterien festgelegt, um die relevantesten Studien auszuwählen, wobei diejenigen Vorrang erhielten, die sich speziell mit dem Thema digitale Medien sowie mit Fragen der Repräsentation und Teilhabe von Gruppen befassen, die von Ausgrenzung bedroht sind.
- **Analyse und Synthese der Informationen:** Die ausgewählten Quellen wurden kritisch und vergleichend gelesen, um wichtige Trends, Herausforderungen und Chancen im Zusammenhang mit der digitalen Inklusion zu identifizieren. Die Ergebnisse wurden zur Erleichterung der Analyse und Diskussion in thematische Kategorien gegliedert.

Ausführliche Interviews

Um die Ergebnisse der Literaturrecherche zu ergänzen und die Forschung mit Expertenmeinungen anzureichern, wurden halbstrukturierte Interviews durchgeführt.

mit drei Experten auf dem Gebiet der digitalen Kommunikation und sozialen Inklusion durchgeführt.

Die halbstrukturierten Interviews dienten dazu, die Wahrnehmungen, Erfahrungen und Analysen der Teilnehmer in Bezug auf die

Einbeziehung von Gruppen, die von Ausgrenzung aus digitalen Medien bedroht sind. Es wurden Themen wie Hindernisse beim Zugang zu Informationen, die Repräsentation dieser Gruppen im digitalen Raum und Initiativen zur Förderung ihrer aktiven Teilhabe behandelt.

Datentriangulation und -analyse

Die Kombination dieser beiden methodischen Strategien – Literaturrecherche und ausführliche Interviews – ermöglichte eine Triangulation der Daten, die die Validität und Zuverlässigkeit der Studie untermauert. Die aus der Literaturrecherche gewonnenen Informationen dienten als Grundlage für die Kontextualisierung und den Vergleich der Meinungen und Erfahrungen der befragten Experten, wodurch Konvergenzen, Divergenzen und neue Denkansätze identifiziert werden konnten.

Dieser umfassende Ansatz bietet nicht nur eine aktuelle Diagnose der Inklusion in digitalen Medien, sondern liefert auch wertvolle Impulse für die Entwicklung von Strategien und Maßnahmen, die eine gerechtere Repräsentation unterrepräsentierter Gruppen im digitalen Umfeld fördern.

Um die Ansätze der verschiedenen Partner aufeinander abzustimmen, wurde ein Workshop mit dem Ziel durchgeführt, Inhalte und Ansätze sowie eine gemeinsame Berichtsstruktur festzulegen. Die nationale Berichtsstruktur, der diese Zusammenstellung folgt, besteht aus:

1. Was sind inklusive digitale Medien?

- Definition und Umfang gemäß nationalen Daten (Experten, Artikel usw.)
- Rolle der digitalen Medien bei der Förderung von Vielfalt und Inklusion

2. Respektvolles Miteinander in digitalen Medien

- Förderung respektvoller Interaktionen im Internet
- Umgang mit Hass Rede und Online Belästigung
- Aufbau digitaler Gemeinschaften auf gegenseitigem Respekt

3. Soziale Inklusion durch digitale Medien

- Digitale Kluft und soziale Ungleichheit
- Barrierefreies Design und universelle Designprinzipien
- Stärkung Marginalisierter Gemeinschaften durch digitale Plattformen

4. Gewonnene Erkenntnisse, Herausforderungen und Chancen

- Initiativen auf nationaler Ebene. Erfahrungen und Auswirkungen. Gewonnene Erkenntnisse
- Zukünftige Trends und Ausrichtungen
- Gewonnene Erkenntnisse und Erfolgsfaktoren

5. Fazit

- Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse
- Implikationen für die PAR

Die Partner haben die Sekundärforschung entwickelt, indem sie sie an den geografischen und thematischen Kontext angepasst haben.

Der vorliegende Bericht ist eine Systematisierung der Daten und der wichtigsten Diskussionspunkte aus den Berichten zum nationalen und europäischen Kontext.



03

Was sind inklusive Medien?

3.1. Vorherige Konzepte: digital Inklusion und intersektionale Diskriminierung

Bevor wir Definitionen für inklusive digitale Medien und das Potenzial digitaler Medien im Hinblick auf Inklusivität vorstellen, ist es wichtig, sich mit dem Konzept der digitalen Inklusion auseinanderzusetzen.

Was ist digitale Inklusion?

Die Vereinten Nationen definieren digitale Inklusion als „gleichberechtigten, sinnvollen und sicheren Zugang zur Nutzung, Gestaltung und Entwicklung digitaler Technologien, Dienste und damit verbundener Möglichkeiten für alle Menschen überall“.

In diesem Zusammenhang erkennt die Europäische Erklärung zu digitalen Rechten und Grundsätzen für das digitale Jahrzehnt, Kapitel II – Solidarität und Inklusion

an, dass „Technologie dazu genutzt werden sollte, Menschen zusammenzubringen und nicht zu trennen. Der digitale Wandel sollte zu einer fairen und inklusiven Gesellschaft und Wirtschaft beitragen und allen Menschen zugutekommen. Er sollte allen zugutekommen, ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis erreichen und insbesondere ältere Menschen, Menschen in ländlichen Gebieten, Menschen mit Behinderungen oder marginalisierte, schutzbedürftige oder entrechtete Menschen und diejenigen, die in ihrem Namen handeln, einbeziehen. Er sollte auch die kulturelle und sprachliche Vielfalt fördern“.¹

1. Europäische Erklärung zu digitalen Rechten und Grundsätzen für das digitale Jahrzehnt
[https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/PDF/?uri=CELEX:32023C0123\(01\)](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/PDF/?uri=CELEX:32023C0123(01))

Was sind inklusive Medien?

Es ist wichtig zu erwähnen, dass einige der konsultierten Literaturquellen und die befragten Experten ein Schlüsselement der digitalen Inklusion eingeführt haben, das in keiner der bisherigen Definitionen ausdrücklich erwähnt wird und für die Entwicklung von Strategien zur Förderung der digitalen Inklusion von entscheidender Bedeutung ist. Dieses Schlüsselement ist die Intersektionalität. In der Literatur und von Experten wurde darauf hingewiesen, dass Muster von Diskriminierung und Ungleichheit, die im physischen Raum auftreten, im virtuellen Raum reproduziert und repliziert werden: „Es gibt Diskriminierung, Rassismus und Belästigung in sozialen Netzwerken, weil sie ein Spiegelbild dessen sind, was wir als Gesellschaft erleben. Die virtuelle Welt wird zu einem Spiegel, einer Reflexion der physischen Welt.“ Auf diese Weise wird verständlich, dass die Überschneidung von Ungleichheitssituationen (Intersektionalität) die Ausübung einer gesunden „Medienernährung“ verhindert und dies ermöglicht es, über den Raum nachzudenken, in dem jede Person (abhängig von ihren Privilegien/der Anhäufung von Ungleichheiten) auf Inhalte zugreift, diese produziert, konsumiert und sich im digitalen Bereich verhält.

Was ist intersektionale Diskriminierung?

Der Begriff „intersektionale Diskriminierung“ wird vom Europarat² definiert als „die Erkenntnis, dass das Zusammenspiel von zwei oder mehr Diskriminierungsgründen zu einer Benachteiligung führen kann, die sich qualitativ von der Anwendung dieser Gründe getrennt voneinander unterscheidet. Er unterscheidet sich von „Mehrfachdiskriminierung“, einem Oberbegriff für alle Fälle von Diskriminierung aus mehreren Gründen: Intersektionale Diskriminierung beinhaltet die Vorstellung, dass das Zusammenspiel von den Gründen eine synergistische Wirkung in

Natur ist. Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Einkommen, Religion, sexuelle Orientierung usw. können Elemente sein, die sich überschneiden und zu diskriminierenden Handlungen führen können. Ein Beispiel hierfür sind Hassreden, die sich gegen schwarze homosexuelle Frauen richten.

3.2. Definitionen von inklusiven digitalen Medien

Die nationalen Berichte spiegeln die Vielfalt und den Reichtum des Verständnisses von Phänomenen im Zusammenhang mit digitalen Medien und Inklusion wider. Dies erstreckt sich auch auf die Definition von inklusiven digitalen Medien selbst. Die Definitionen weisen sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede auf.

Gemeinsame Elemente sind:

- Zugänglichkeit für alle: Alle drei Definitionen betonen, dass digitale Medien für alle zugänglich sein müssen, unabhängig von ihren Fähigkeiten oder ihrem Hintergrund.
- Vielfalt und Inklusion: Jede Definition unterstreicht die Notwendigkeit, marginalisierte oder unterrepräsentierte Gruppen zu repräsentieren und eine gerechte Teilhabe sicherzustellen.
- Beseitigung von Barrieren: Sie alle erkennen die Bedeutung der Beseitigung von Hindernissen – seien sie technologischer, gesellschaftlicher oder systemischer Natur – an, um ein inklusives digitales Umfeld zu fördern.
- Förderung vielfältiger Perspektiven: Die Definitionen betonen die Notwendigkeit, dass digitale Inhalte ein breites Spektrum an Stimmen widerspiegeln, einschließlich derjenigen von Minderheiten.

² Rat of Europas <https://www.coe.int/en/web/committee-antidiscrimination-diversity-inclusion/intersectional-discrimination>

Was sind inklusive Medien?

Zu den Unterschieden:

- Einige Definitionen konzentrieren sich auf die digitale Transformation und die Rolle von Experten und Forschern bei der Förderung von Inklusion. Zwar wird auch die Barrierefreiheit erwähnt, doch liegt der Schwerpunkt auf einem breiteren Ansatz, der die Notwendigkeit vielfältiger Perspektiven in digitalen Umgebungen hervorhebt.
- Andere Definitionen verweisen auf die Bedeutung nationaler politischer Rahmenbedingungen, die die Inklusivität im öffentlich-rechtlichen Rundfunk aktiv gestalten.
- Wieder andere Definitionen bieten einen detaillierteren und umfassenderen Ansatz, der sich ausdrücklich mit technologischen Barrieren, sozioökonomischer Inklusion und der Vermeidung von Stereotypen befasst. Es geht über die Darstellung hinaus und betont die Integration von Vielfalt in allen Aspekten der digitalen Medien und fördert die aktive Beteiligung marginalisierter Gemeinschaften.

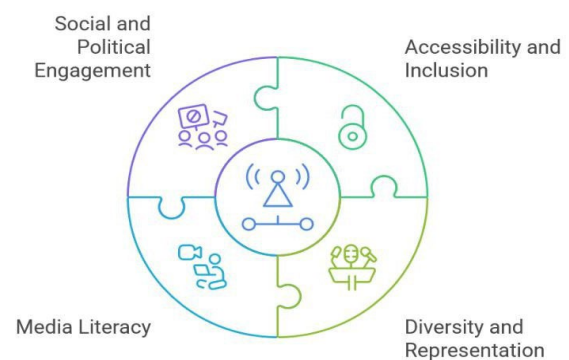
Für diesen Bericht werden die Merkmale inklusiver digitaler Medien wie folgt definiert: Inklusive digitale Medien sind digitale Plattformen, Tools und Inhalte, die darauf ausgelegt sind, allen Menschen unabhängig von ihren Fähigkeiten, ihrer Identität, ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrem Geschlecht, ihrem Alter oder ihrem sozioökonomischen Status einen gleichberechtigten Zugang zu Informationen und Teilhabe zu gewährleisten. Sie basieren auf der Beseitigung technologischer und sozialer Barrieren und stellen sicher, dass digitale Umgebungen zugänglich, vielfältig und repräsentativ für alle Gemeinschaften sind.

Diese Medien sollten Vielfalt nicht nur widerspiegeln, sondern sie aktiv in ihre Gestaltung, Produktion und Verbreitung integrieren und dabei Gerechtigkeit, die Repräsentation von ausgrenzungsgefährdeten Gruppen und die Achtung der Vielfalt von Perspektiven fördern. Sie sollten auch durch regulatorische Rahmenbedingungen und politische Maßnahmen unterstützt werden, die die Inklusion im digitalen Ökosystem fördern und Praktiken begünstigen, die die digitale Kluft verringern und die Reproduktion von Stereotypen, Vorurteilen und Ungleichheiten vermeiden.

Letztendlich zielen inklusive digitale Medien darauf ab, eine zugängliche, partizipative und faire digitale Umgebung zu schaffen, in der sich alle Menschen ausdrücken, einen Beitrag leisten und in vollem Umfang profitieren können.

3.3. Die Rolle der digitalen Medien bei der Förderung von Vielfalt und Inklusion

Role of digital media in promoting inclusion. Common topics



Es gibt gemeinsame Themen in den Länderberichten:

1. Barrierefreiheit und digitale Inklusion

- Betonung der Notwendigkeit der Barrierefreiheit digitaler Plattformen, um sicherzustellen, dass alle Menschen nicht nur als Konsumenten, sondern auch als Ersteller von Inhalten daran teilhaben können. Zusammenhang zwischen der Rolle digitaler Medien bei der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und der Bildung.

2. Vielfalt und Repräsentation

- Fokus auf der Stärkung der Repräsentation marginalisierter Gruppen in digitalen Medien.
- Rolle der Medien bei der Gestaltung sozialer und kultureller Perspektiven.

Was sind inklusive Medien?

3. Digitale Kompetenz und kritisches Denken

- Priorität auf Investitionen und die Entwicklung digitaler Kompetenzen, um sich effektiv im Online-Raum zu bewegen.
- Risiken wie algorithmengesteuerte Personalisierung von Inhalten und die Verwendung von Desinformation, die Vorurteile, Voreingenommenheit und Stereotypen verstärken können.

4. Die Rolle digitaler Medien im sozialen und politischen Engagement

- Identifizierung des Potenzials digitaler Medien zur Förderung des Dialogs, des politischen Aktivismus und des Bewusstseins für soziale Themen.

Die folgende Tabelle zeigt die Hauptmerkmale und das Potenzial digitaler Medien in Bezug auf Inklusivität für jedes analysierte Land.

Land	Hauptmerkmale	Potenzial
Spanien	Sofortiger Zugang zu Informationen, Interaktivität mit dem Publikum, Personalisierung von Inhalten, Risiko von Desinformation und Fake News, Demokratisierung der Medien und neue Formate von Informationsen (Podcasts, Streaming).	Starkes Potenzial für unabhängige digitale Medien und Publikumsbeteiligung, jedoch mit Risiken wie Fehlinformationen, Polarisierung und digitaler Fragmentierung.
Europäische Union (EU)	Digitale Tools können die Aktivitäten sozialer Bewegungen, Mediation, Friedensförderung und Aktivismus fördern, bergen aber auch Risiken der Desinformation.	Sie können ein wirkungsvolles Instrument zur Förderung von Vielfalt, Inklusion und dauerhaftem Frieden, Bürgerengagement und Konfliktlösung sein, aber die Digitalisierung des Ökosystems kann auch die Verbreitung von Desinformation und Fake News verbreiten.
Deutschland	Medien spielen eine Schlüsselrolle bei der Meinungsbildung, dem politischen Diskurs und dem kulturellen Verständnis.	Kann ein Motor für demokratische Teilhabe und Inklusion sein, wenn unterschiedliche Perspektiven angemessen vertreten sind.
Türkei	Digitale Plattformen können die Repräsentation, den kulturellen Dialog und die Inklusion fördern educational awareness on Inklusivität.	Potenzial, verschiedene ethnische und soziale Gruppen miteinander zu verbinden, die Rechte von Minderheiten zu stärken, und zugängliche digitale Bildung bereitzustellen zugängliche digitale Bildung.
Dänemark	Digitale Medien dienen in Dänemark als Plattform zur Förderung von Vielfalt und Inklusion, indem sie den Stimmen von unterrepräsentierten Gruppen	Eine starke Medienpolitik gewährleistet Inklusion und sozialen Zusammenhalt durch vielfältiges Storytelling.
Irland	Digitale Kompetenz Programme für marginalisierte Gemeinschaften; Fokus auf digitale Barrierefreiheit.	Die Verbesserung digitaler Kompetenzen kann Ungleichheit verringern und die wirtschaftliche Integration fördern.
Finnland	Medien ist ein Werkzeug für Bildung, kritisches Denken und bürgerschaftliches Engagement.	Eine gut entwickelte Medienlandschaft kann informierte Bürger und den sozialen Zusammenhalt fördern.

Was sind inklusive Medien?

Die verschiedenen Berichte zeigen die vielfältigen Perspektiven und Ansätze in Bezug auf soziale Medien als wirkungsvolles Instrument zur Förderung von Vielfalt und Inklusion. Die gemeinsame Herausforderung besteht weiterhin darin, ein Gleichgewicht zwischen Zugänglichkeit, Vielfalt und der Verringerung des Risikos der Reproduktion sozialer und wirtschaftlicher Ungleichheiten/Stereotypen, Fehlinformationen und Polarisierung zu finden.

Respektvolles Zusammenleben und Hassrede



4.1. Förderung respektvoller Interaktionen im Internet

Der europäische Kontext und die nationalen Berichte zeigen die Erfahrungen der Länder bei der Förderung von Respekt und Inklusion in digitalen Medien. Zu den wichtigsten Elementen, die in diesen Berichten identifiziert wurden, gehören rechtliche Rahmenbedingungen, Bildung und digitale Kompetenz, Bemühungen um soziale Inklusion, digitales Engagement von Gemeinschaften und die Auswirkungen von Hassrede und Online-Belästigung.

Gemeinsame Elemente in allen Ländern

1. Rechtliche und regulatorische Rahmenbedingungen

- Alle Berichte zeigen, dass es einen rechtlichen Rahmen oder rechtliche Mechanismen gibt, um Hassrede zu bekämpfen und die Verantwortlichkeit für Online-Verhalten sicherzustellen. Auf europäischer Ebene hat die EU Rechtsvorschriften wie den Digital Services Act (DSA), die Richtlinie über die Sorgfaltspflicht von Unternehmen im Bereich der Nachhaltigkeit und den AI Act eingeführt, die Online-Plattformen und Unternehmen für die Eindämmung und Verhinderung von Hassrede im Internet verantwortlich machen. Auf nationaler Ebene befassen sich alle

Strafgesetzbücher Hassreden.

- Ebenso weisen alle Berichte auf die Herausforderungen bei der Durchsetzung von Vorschriften hin. Es ist eine Tatsache, dass Hassreden aufgrund mangelnder Überwachung, fehlender Instrumente zur Identifizierung und Beseitigung schädlicher Inhalte und der Anonymität oft fast ungehindert verbreitet werden. Die Zunahme von Hassreden und anderen Formen der Diskriminierung im digitalen Bereich sowie das Vorhandensein/Fortbestehen von Online-Belästigungen sind äußerst besorgniserregend. Eine Online-Belästigung, die die Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Religion usw. unverhältnismäßig stark betrifft. Andererseits ist es interessant, die Debatte zwischen Meinungsfreiheit und der Regulierung schädlicher Äußerungen zu beobachten, die derzeit in der Europäischen Union und in der Türkei geführt wird.

Respektvolles Miteinander in sozialen Medien und Hassrede

- Zu den identifizierten Strategien zur Bekämpfung von Hassreden, Fehlinformationen usw. gehört die Verwendung freundlicher Erinnerungen an Diskussionen, die Anerkennung negativer Kritik und faktenbasierte Klarstellungen mit respektvollem Ton, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit in der Kommunikation der Moderatoren gegenüber der Öffentlichkeit.

2. Bildung und digitale Kompetenz als Säule für respektvolles Online-Engagement

- Die Berichte betonen die Bedeutung der Erziehung zur digitalen Bürgerschaft, die darauf abzielt, verantwortungsbewusstes digitales Engagement zu fördern und Fehlinformationen zu bekämpfen. Finnland und Dänemark sind Vorreiter bei der Integration von Medienkompetenz in ihre Bildungspolitik. Dennoch hat die Einführung dieser Maßnahmen Hassreden oder digitale Belästigungen nicht verhindert, wie die

1. Digitale Medien, soziale Inklusion und marginalisierte Gemeinschaften

- Digitale Medien spielen eine wichtige Rolle bei der Verstärkung der Stimmen marginalisierter Gruppen, wobei jedoch die Gefahr einer Verstärkung von Ungleichheiten zu berücksichtigen ist. Es handelt sich um ein ambivalentes Phänomen, bei dem die rechtliche Verantwortlichkeit digitaler Plattformen, das Engagement der Gemeinschaft, digitale Kompetenz, die digitale Kluft und das aktive Engagement der Urheber von Inhalten eine entscheidende Rolle spielen.

Das Potenzial digitaler Medien im Hinblick auf Kulturdiplomatie und zivilen Dialog wird ebenfalls hervorgehoben. Die Nutzung digitaler Plattformen zur Förderung des Zusammenlebens zwischen ethnischen und religiösen Gruppen hat positive Ergebnisse gezeigt. Alle Berichte erkennen jedoch die Existenz einer digitalen Kluft an, von der insbesondere benachteiligte Gruppen betroffen sind.

Länderspezifische Merkmale und zentrale Herausforderungen

Land	Hauptschwerpunkte	Wichtigste Herausforderungen
Europäische Union (EU)	Rechtliche Rahmenbedingungen zur Regulierung von Hassreden und zur Förderung von Respekt im Internet.	Anonymität im Internet schürt Intoleranz und Gewaltverherrlichung. Durchsetzung von Vorschriften und Ausgewogenheit zwischen Meinungsfreiheit und Hassreden bleiben eine Herausforderung.
Deutschland	Der Schwerpunkt liegt auf klarer Kommunikation, um Missverständnisse zu vermeiden und Empathie zu fördern.	digkeit für einem breiteren gesellschaftliches Engagement für einen respektvollen digitalen Diskurs.
Türkei	Fördert den zivilen Dialog und die Kulturdiplomatie durch digitale Plattformen. Führt die Erziehung zur digitalen Bürgerschaft ein.	Die Balance zwischen Meinungsfreiheit und Regulierung von Hassreden bleibt eine Herausforderung. Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Regierung und NGOs zur Trends bei Hassreden zu verfolgen
Finnland	Gesetze und Richtlinien unterstützen soziale Inklusion und Demokratie im digitalen Raum. Strategien zur Bekämpfung von Hassreden	Hassreden gegen Journalisten nehmen zu, und rechtliche Schritte sind schwer durchzusetzen. Ausbau kunstbasierter Gegennarrative zur Bekämpfung von Hassreden .

Respektvolles Miteinander in sozialen Medien und Hass Reden

Länderspezifische Merkmale und zentrale Herausforderungen

Dänemark	Digital Danelse integriert die Vermittlung respektvollen Online-Verhaltens.	Laufende Bemühungen zur sicherzustellen seine Wirksamkeit bei der Reduzierung von Online-Belästigungen zu gewährleisten.
Spanien	Schutz digitaler Rechte und Bekämpfung von Fehlinformationen Digitale Medien als Instrument für Inklusion und Vielfalt; Bedeutung von Medienkompetenz.	Digitale Plattformen können Vorurteile und Ungleichheiten verstärken. Förderung verantwortungsbewusster digitaler Influencer, um Hassreden entgegenzuwirken
Irland	Programme zur digitalen Inklusion zielen darauf ab, die digitale Kluft für marginalisierte Gemeinschaften zu verringern.	Die Anonymität im Internet erhöht das Risiko von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Marginalisierte Gruppen haben Schwierigkeiten mit dem Zugang zu digitalen Medien und der digitalen Kompetenz. Unterschiede in Sprache und kulturellen Normen erschweren die Identifizierung und regulation of schädlichen Verhaltens

Wirksame Strategien zur Förderung eines respektvollen digitalen Miteinanders erfordern einen ganzheitlichen Ansatz, bei dem Bildung, öffentliche Politik und die Unterstützung durch öffentliche Verwaltungen oder das Engagement der Gemeinschaft (unter aktiver Beteiligung und Mitwirkung derjenigen, die sich in einer prekären Lage befinden) eine wichtige Rolle spielen. Andererseits muss die Meinungsfreiheit mit Verantwortung (von Plattformen und Einzelpersonen) in Einklang gebracht werden, während gleichzeitig die digitale Kompetenz verbessert werden muss, damit die Menschen die von ihnen abgerufenen und/oder erstellten Informationen kritisch analysieren und Online-Interaktionen verwalten können.

4.2. Aufbau digitaler Gemeinschaften auf der Grundlage gegenseitigen Respekts. Stärkung marginalisierter Gemeinschaften durch digitale Plattformen

In den nationalen Berichten wurden zahlreiche Erfahrungen identifiziert, die zur Förderung inklusiver, respektvoller und lehrreicher digitaler Umgebungen entwickelt wurden. Die verschiedenen Länder setzen auf spezifische öffentliche Maßnahmen, von denen einige mit Strategien zur Überwindung der digitalen Kluft zusammenhängen. Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen öffentlich-privaten und gemeindebasierten Organisationen ist für den Aufbau von

digitalen Gemeinschaften und gemeindebasierten Erfahrungen. Beispiele für diese Erfahrungen sind:

Inklusion und Respekt:

- Dänemark fördert Inklusivität durch Plattformen wie Mødrehjælpen und Børns Vilkår, die unterstützende digitale Räume für schutzbedürftige Gemeinschaften und Kinder schaffen.
- Irland legt den Schwerpunkt auf digitale Bürgerschaft und fördert gegenseitigen Respekt und in Online-Communities Gemeinschaften.
- Spanien unterstützt moderierte Diskussionsforen und Schulungen für Content-Ersteller, um Stereotypen vorzubeugen.
- In Deutschland haben sich nachbarschaftsbezogene digitale Plattformen und soziale Medien zu vielfältigen, sich ständig verändernden Räumen für die Förderung von Verbindungen entwickelt. Diese Plattformen ermöglichen es Einzelpersonen, Kontakte zu knüpfen, Informationen auszutauschen und sich an lokalen Initiativen zu beteiligen, wodurch oft Brücken zwischen verschiedenen sozialen Gruppen und geschlagen werden, die ein Gemeinschaftsgefühl.

Respektvolles Miteinander in sozialen Medien und Hassrede

- Die Kampagne #ATodoColor wurde ins Leben gerufen, um Hassreden gegen Migranten und andere marginalisierte Gruppen in digitalen Medien zu bekämpfen. In Anerkennung der zentralen Rolle junger Menschen befähigt die Kampagne diese, nicht nur Inhalte zu konsumieren, sondern selbst zu Schöpfern von Botschaften zu werden, die für Toleranz, Gleichheit und Respekt eintreten.

Digital Bildung und berufliche Weiterbildung:

- Das deutsche Programm „UndiMeS“ bietet flexible und modulare digitale Schulungen für Pädagogen, die Mikro-Lerneinheiten mit einer Praxismgemeinschaft kombinieren und so ihre Fähigkeit verbessern, mit Schülern im digitalen Zeitalter zu interagieren.
- Die türkische BTK und Kooperationen mit Bildungseinrichtungen bieten strukturierte Schulungen zu Online-Etikette, Sicherheit und ethischem Verhalten im digitalen Raum.

- Digital4All konzentriert sich auf die Stärkung der Fähigkeit von Universitäten, inklusive digitale Lernerfahrungen zu konzipieren und anzubieten.

Online-Sicherheit und -Bewusstsein:

- Die Türkei integriert die Vermittlung digitaler Ethik in nationale Programme und Hochschulcurricula.
- Spanien und Irland setzen sich durch strukturierte Diskussionen und Initiativen für verantwortungsbewusstes Online-Verhalten ein.
- Børns Vilkår (Kinderwohlfahrt) konzentriert sich auf die Schaffung sicherer Räume für Kinder im Internet und fördert die Entwicklung respektvoller und inklusiver digitaler Räume.

05

Soziale Inklusion durch digitale Medien



5.1. Digitale Kluft und Ungleichheiten

Die digitale Kluft bleibt in verschiedenen europäischen Ländern eine große Herausforderung, die sich auf unterschiedliche soziale Gruppen und geografische Gebiete, insbesondere ländliche Gebiete, auswirkt.

Laut dem UNESCO-Bericht „Digitale Inklusion für Menschen mit geringen Qualifikationen und geringen Lese- und Schreibkenntnissen. Eine Übersicht über die Lage“³ „sind die größten Hindernisse für eine stärkere digitale Inklusion:

- mangelnde Infrastruktur
- niedrige Einkommen und Bezahlbarkeit
- Mangel an digitalen Kompetenzen und Fähigkeiten (Mangel an Grundkenntnissen und digitaler Kompetenz)
- fehlende Anreize zur Nutzung digitaler Tools, was als mangelnde Aneignung des Internets bezeichnet wird. Dies kann auf eine mangelnde kulturelle und soziale Akzeptanz der Internetnutzung, mangelndes Bewusstsein und Verständnis für das Internet oder eine mangelnde Attraktivität der Online-Inhalte zurückzuführen sein.

Der ungleiche Zugang zu Technologie führt zu einer anhaltenden Ausgrenzung bestimmter Gruppen. Diese Ungleichheit beim Zugang zu und der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien schränkt ihre uneingeschränkte Teilhabe an der digitalen Gesellschaft ein.

3 Zelezny-Green, R, Vosloo, S, Conole, G & Curran, S (Hrsg.) 2018, *A landscape review: digital inclusion for low-skilled and low-literate people*, UNESCO, Paris, <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000261791>

Soziale Netzwerke und Sozialkapital haben einen erheblichen Einfluss auf die digitale Inklusion.

Soziale Inklusion durch digitale Medien

Es werden drei Arten der digitalen Kluft unterschieden:

- Eine erste digitale Kluft betrifft den Zugang zu Technologie. Der Zugang zu Technologie hängt von der sozioökonomischen Situation der Menschen in der Gesellschaft ab. In diesem Sinne gilt: Je schlechter die sozioökonomische Situation, desto größer sind die Schwierigkeiten beim Zugang zu Technologie und der für deren Nutzung erforderlichen Infrastruktur: Zugang zu einem Computer, Zugang zum Internet, Qualität der technischen Ausstattung oder Wartung der Technologie.
- Die zweite digitale Kluft hängt mit der „Einstellung gegenüber Technologie, der Motivation zu ihrer Nutzung oder der wahrgenommenen Schwierigkeit oder Nützlichkeit“ zusammen.
- Die dritte digitale Kluft hängt mit der Aneignung von Technologie, ihrer Nutzung und den „ungleichen Möglichkeiten der Menschen, neue Technologien zu nutzen“ zusammen.

Die EU hat einen spezifischen strategischen Rahmen zur Bekämpfung der digitalen Kluft entwickelt. Das Europäische Parlament hat in seiner Entschließung vom 13. Dezember 2022 zur digitalen Kluft die durch die Digitalisierung entstandenen sozialen Unterschiede anerkannt und betonte die Notwendigkeit, die digitale Kluft und die finanzielle Ausgrenzung benachteiligter sozialer Gruppen zu bekämpfen, damit die digitale Transformation niemanden zurücklässt, insbesondere diejenigen, die am stärksten gefährdet sind, nicht über die digitalen Kompetenzen zu verfügen, die sie benötigen, um das Potenzial der Digitalisierung öffentlicher und privater Dienste voll auszuschöpfen, damit alle Bürger unabhängig von ihrem Einkommen, ihrer sozialen Situation, ihrem Wohnort, ihrem Gesundheitszustand oder ihrem Alter in die digitale Gesellschaft integriert werden können. In diesem Rahmen hat die EU die [Strategie „Digitales Jahrzehnt 2030“](#) und die [Europäische Erklärung über digitale Rechte und Grundsätze](#) verabschiedet, in der die EU ihr Engagement für einen sicheren, geschützten und nachhaltigen digitalen Wandel bekräftigt, bei dem der Mensch im Mittelpunkt steht und

im Einklang mit den Grundwerten und Grundrechten der EU“ bekräftigt.

In diesem Rahmen erkennen die Länderberichte die Existenz und Verbreitung einer digitalen Kluft zwischen benachteiligten Gruppen wie Migranten und Flüchtlingen mit niedrigem sozioökonomischem Status an. Die digitale Kluft zwischen Migranten und Flüchtlingen wird durch intersektionale Diskriminierung geprägt, d. h. durch eine Kombination von Faktoren wie Geschlecht, Alter, sozioökonomischer Status, Bildungsniveau, Sprachkenntnisse, digitale Kompetenz, soziale Netzwerke oder Sozialkapital, die alle ihren Zugang zu digitalen Technologien, deren Nutzung und Aneignung beeinflussen. Das Geschlecht spielt eine entscheidende Rolle, da Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen aufgrund kultureller Normen, familiärer Verpflichtungen und begrenzter wirtschaftlicher Unabhängigkeit oft mit zusätzlichen Hindernissen konfrontiert sind, die ihren Zugang zu digitalen Tools und ihr Vertrauen in deren Nutzung einschränken. Auch das Alter wirkt sich auf die digitale Inklusion aus, da jüngere Migranten in der Regel besser mit Technologie vertraut sind, während ältere Menschen aufgrund mangelnder digitaler Erfahrung und Lernmöglichkeiten Schwierigkeiten haben können.

Der sozioökonomische Status ist ein entscheidender Faktor, da Migranten mit geringerem Einkommen oft keinen Zugang zu zuverlässigen Internetverbindungen und Schulungen zur digitalen Kompetenz haben, was ihre Möglichkeiten einschränkt, den maximalen Nutzen aus dem Internet und den dort verfügbaren Ressourcen zu ziehen. Auch das Bildungsniveau hat Einfluss auf die digitalen Kompetenzen. Personen mit höherer Bildung passen sich eher schnell an digitale Umgebungen an, während Personen mit begrenzter Schulbildung Schwierigkeiten bei der Nutzung des Internets haben können, insbesondere wenn sie mit Sprachbarrieren konfrontiert sind.

Soziale Inklusion durch digitale Medien

Soziale Netzwerke und Sozialkapital haben einen erheblichen Einfluss auf die digitale Inklusion. Starke soziale Bindungen helfen Migranten dabei, Unterstützung beim Erlernen digitaler Kompetenzen und beim Zugang zu Online-Angeboten zu erhalten, während Personen mit begrenzten Netzwerken möglicherweise Schwierigkeiten haben, sich digital zu integrieren, was ihre soziale und wirtschaftliche Ausgrenzung verstärkt. Social-Media-Plattformen können als wichtige Instrumente für die Kommunikation, die Arbeitssuche und den Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen dienen, aber der ungleiche Zugang zu diesen Netzwerken vertieft die digitale Kluft weiter.

Letztendlich bestimmt das Zusammenspiel dieser Faktoren (intersektionale Diskriminierungen) darüber, wie Migranten und Flüchtlinge mit der digitalen Welt interagieren können. Ohne gezielte Maßnahmen zur Überwindung dieser Kluft laufen sie Gefahr, weiter an den Rand gedrängt zu werden, was ihren Zugang zu Bildung, Beschäftigung und grundlegenden öffentlichen Dienstleistungen einschränkt. Umfassende Strategien zur digitalen Inklusion, die diese Ungleichheiten beseitigen, sind unerlässlich, um ihre uneingeschränkte Teilhabe an der Gesellschaft zu gewährleisten.

Nationale Berichte zeigen, dass die Länder unterschiedliche Strategien und Ansätze zur Überwindung der digitalen Kluft umgesetzt haben, wobei der Schwerpunkt auf dem Zugang zu Konnektivität und Geräten, der Verbesserung der digitalen Kompetenzen und der Förderung der digitalen Teilhabe liegt. In Dänemark betrifft die digitale Kluft trotz der fortschrittlichen digitalen Infrastruktur nach wie vor ältere Menschen und Personen mit niedrigem sozioökonomischem Status. Telecentre Denmark spielt eine entscheidende Rolle bei der Überwindung dieser Kluft, indem es benachteiligten Gruppen digitale Bildung und Zugang zu Technologie bietet. Finnland nutzt digitale Medien zur Förderung der sozialen Inklusion, indem es Plattformen für Bildung, Kommunikation und bürgerschaftliches Engagement bereitstellt. Dennoch bestehen weiterhin digitale Ungleichheiten, wobei Unterschiede beim Zugang, bei den Fähigkeiten und in der Einstellung gegenüber Technologie die soziale Ausgrenzung weiter verschärfen und die Notwendigkeit von Initiativen zur Verbesserung der digitalen Kompetenz und zur Gewährleistung eines gerechten Zugangs zu Ressourcen deutlich machen.

Die Ukraine steht in ländlichen Gebieten und bei älteren Bevölkerungsgruppen vor erheblichen Herausforderungen, wo der begrenzte Zugang zu Hochgeschwindigkeitsinternet und digitalen Geräten

die Teilnahme an der digitalen Wirtschaft und Gesellschaft einschränkt. In Deutschland stellt der Digitale Pakt für Schulen 2019 einen wichtigen Schritt zur Verbesserung der digitalen Infrastruktur im Bildungswesen dar, indem er Mittel und Unterstützung für die Modernisierung der Technologie in Schulen bereitstellt, um die digitale Kluft zwischen den Schülern zu überbrücken. In Spanien spiegeln sich soziale Ungleichheiten aus der Offline-Welt in der digitalen Welt wider, was zu einer sogenannten „digitalen Schichtung“ führt, von der insbesondere Migranten und Flüchtlinge mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten betroffen sind. Sprachbarrieren, mangelnde digitale Kompetenzen und eingeschränkter Zugang zu Geräten und Internetverbindungen erschweren diesen Gruppen die Integration und den Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen.

Die nationale Digitalstrategie Irlands befasst sich mit verschiedenen Aspekten der digitalen Kluft, indem sie den Zugang zu Breitband- und Hochgeschwindigkeitsinternet für einkommensschwache und ländliche Gemeinden sicherstellt und gleichzeitig im Rahmen des Programms „Digital Skills for Citizens“ Schulungen zur digitalen Kompetenz anbietet. Darüber hinaus werden Anstrengungen unternommen, um die Kluft zwischen digitalen Kompetenzen und Beschäftigungsmöglichkeiten zu überbrücken, insbesondere für marginalisierte Bevölkerungsgruppen. Die Türkei hat einen proaktiven Ansatz zur Verringerung digitaler Ungleichheiten gewählt, indem sie die Infrastruktur ausgebaut, Programme zur Förderung der digitalen Kompetenz umgesetzt, inklusive E-Government-Dienste angeboten und benachteiligte Gruppen gezielt unterstützt hat, um ein gerechteres digitales Umfeld zu schaffen.

Ein umfassender, intersektionaler Ansatz im Rahmen einer sektorübergreifenden Strategie ist unerlässlich, um die digitale Inklusion von Menschen zu fördern, die von digitaler Ausgrenzung betroffen sind. Dieser Ansatz stellt sicher, dass verschiedene Akteure der Gesellschaft (öffentliche Verwaltungen, NGOs, private Organisationen, digitale Plattformen, soziale Bewegungen, Einzelpersonen usw.) zusammenarbeiten, um die digitale Kluft zu überbrücken, die Reproduktion von Ungleichheiten der Offline-Welt zu überwinden und nicht nur den Zugang zu Technologie, sondern auch die Fähigkeiten und das Selbstvertrauen anzugehen, die für eine aktive und effektive Teilnahme an der digitalen Welt erforderlich sind.

Soziale Inklusion durch digitale Medien

Im Hinblick auf die Förderung des Zugangs zu Technologie und Internet wäre es für Menschen, die von digitaler Ausgrenzung bedroht sind, von entscheidender Bedeutung, die Kosten für digitale Geräte und Internetverbindungen zu senken und gleichzeitig kostenlose Zugangspunkte (z. B. Bibliotheken) auszubauen. Was die Förderung digitaler Kompetenzen angeht, müssen Schulungsprogramme, Workshops und Bildungsinitiativen so konzipiert werden, dass sie unterschiedliche soziale Hintergründe und intersektionale Diskriminierungen berücksichtigen und sicherstellen, dass Sprachbarrieren Migranten und Flüchtlinge nicht daran hindern, grundlegende digitale Kompetenzen zu erwerben. Das digitale Engagement und das Gefühl der Aneignung sollten auch dadurch gestärkt werden, dass Gemeinschaften in prekären Situationen in die Gestaltung digitaler Tools einbezogen werden, um sicherzustellen, dass ihre Bedürfnisse und spezifischen Herausforderungen berücksichtigt werden. Darüber hinaus ist es von entscheidender Bedeutung, das Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit und Frauenfeindlichkeit im digitalen Raum zu schärfen, insbesondere im Zusammenhang mit Falschinformationen. Die Förderung von Gegendarstellungen und die Unterstützung alternativer Perspektiven können bestehende Stereotypen und Vorurteile in Frage stellen. Schließlich kann die Förderung der Teilhabe marginalisierter Gruppen an digitalen Räumen dazu beitragen, eine positivere und humanere Darstellung zu fördern und Empathie, Respekt und eine größere soziale Inklusion zu stärken.

5.2. Barrierefreies Design und universelle Designprinzipien

Die Europäische Union hat eine Reihe von Rechtsvorschriften erlassen, um ein inklusives digitales Umfeld zu gewährleisten. Die EU-Richtlinie zur Barrierefreiheit im Internet schreibt Barrierefreiheitsanforderungen für Websites und mobile Anwendungen des öffentlichen Sektors vor und gewährleistet einheitliche Standards in allen Mitgliedstaaten. Die Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste verbessert die Barrierefreiheit in traditionellen und On-Demand-Mediendiensten, während der Europäische

Kodex für elektronische Kommunikation schreibt gleichwertige Dienste und einen erschwinglichen Zugang zu Spezialausrüstung für Nutzer mit Behinderungen vor. Die eIDAS-Verordnung sichert grenzüberschreitende digitale Transaktionen, indem sie die Barrierefreiheit digitaler Identitätsdienste gewährleistet. Die Marrakesch-Richtlinie und -Verordnung verbessern den Zugang zu gedruckten Materialien für Menschen mit Behinderungen, und das Europäische Barrierefreiheitsgesetz beseitigt Hindernisse für barrierefreie Produkte und Dienstleistungen, einschließlich der Barrierefreiheit von Websites und Betriebssystemen. Digitale Barrierefreiheit bedeutet, dass Webinhalte wie Texte, Bilder, Formulare, Töne usw. für möglichst viele Menschen ohne Diskriminierung zugänglich und verständlich sein sollten.

Dänemark ist führend im Bereich barrierefreies digitales Design, indem es sich an die Richtlinien für barrierefreie Webinhalte (WCAG) hält. Dänische Designer integrieren universelle Designprinzipien und stellen so sicher, dass digitale Produkte und Dienstleistungen für alle Nutzer geeignet sind, insbesondere für Menschen mit Behinderungen. Diese Initiativen unterstreichen das Engagement Dänemarks für digitale Inklusion.

Finnland setzt das Europäische Gesetz zur Barrierefreiheit durch, das sowohl den öffentlichen als auch den privaten Sektor verpflichtet, barrierefreie digitale Dienste anzubieten, darunter Telekommunikation, E-Commerce und Selbstbedienungsterminals. Das Gesetz über die Bereitstellung digitaler Dienste stellt sicher, dass öffentliche digitale Plattformen für alle Nutzer zugänglich sind. Die nationale Politik Finnlands legt den Schwerpunkt auf Gleichberechtigung, Nichtdiskriminierung und die aktive Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Das Ministerium für Soziales und Gesundheit überwacht die Gesetzgebung zur Barrierefreiheit und berücksichtigt dabei das Feedback von Interessengruppen, um einen umfassenden Rahmen zu schaffen.

Soziale Inklusion durch digitale Medien

Deutschland räumt der inklusiven digitalen Bildung Vorrang ein, indem es die Prinzipien des Universal Design for Learning an Universitäten anwendet und so sicherstellt, dass Studierende aller Leistungsstufen gleichen Zugang zu digitaler Bildung haben. Lehrkräfte benötigen zusätzliche Ressourcen, um barrierefreie digitale Materialien zu erstellen und so ein inklusiveres Lernumfeld zu schaffen. Der umfassendere Ansatz „Design for All“ fördert die Entwicklung von Technologien, die unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden und die Barrierefreiheit in der digitalen Bildung und in den Medien verbessern.

Spanien legt den Schwerpunkt auf barrierefreies digitales Design und Medienkompetenz. Digitale Plattformen integrieren Funktionen wie Untertitel, Bildschirmleseprogramme und inklusive Sprachoptionen. Initiativen zur Medienkompetenz vermitteln den Bürgern, wie sie Vorurteile in Algorithmen erkennen und die Glaubwürdigkeit von Informationen überprüfen können. Bildungsprogramme, darunter auch von der EU unterstützte Initiativen, vermitteln den Studierenden die Fähigkeit, Falschinformationen zu erkennen und sich kritisch mit digitalen Inhalten auseinanderzusetzen.

Irland konzentriert sich auf digitale Inklusion durch die Zusammenarbeit von Regierung und Gemeinden. Die nationale Digitalstrategie verbessert die Konnektivität, die digitalen Kompetenzen und den Zugang zu Technologie. Das Programm „Digital Skills for Citizens“ bietet kostenlose Schulungen für Personen mit geringen digitalen Kenntnissen, insbesondere für ältere Erwachsene und benachteiligte Gruppen. Media Literacy Ireland (MLI) fördert die Medienkompetenz, während die Datenschutzkommission (DPC) Standards für die Barrierefreiheit digitaler Inhalte festlegt. Bürgerinformationsdienste unterstützen marginalisierte Gemeinschaften bei der Nutzung öffentlicher Dienste und digitaler Plattformen.

Die Ukraine nutzt digitale Medien, um Binnenvertriebenen (IDPs) zugängliche Informationen zur Verfügung zu stellen und ihnen so die Integration in neue

Gemeinschaften zu integrieren. Die Gewährleistung der digitalen Barrierefreiheit in Informationsdiensten ermöglicht es Binnenvertriebenen, auf wichtige Ressourcen zuzugreifen, was ihnen den Übergang erleichtert und die soziale Inklusion fördert.

Diese vielfältigen Strategien zeigen, dass eine Kombination aus Gesetzgebung, Bildung und Engagement der Gemeinschaft unerlässlich ist, um digitale Barrierefreiheit für alle Bürger in ganz Europa zu erreichen.

Digitale Kompetenz

CEDEFOP definiert digitale Kompetenz als „die Fähigkeit, Informations- und Kommunikationstechnologien zu nutzen, um Informationen zu finden, kritisch zu bewerten, zu erstellen und zu kommunizieren, was sowohl kognitive als auch technische Fähigkeiten erfordert“. Dieses Konzept hat drei Dimensionen:

- **Praktische Fähigkeiten:** Die Fähigkeit, verschiedene Arten von digitalen Inhalten wie Texte, Bilder, Videos und Töne zu lesen, zu schreiben und zu verstehen. Dazu gehört auch das Wissen, wie man digitale Tools für eine effektive Kommunikation einsetzt.
- **Kulturelles Bewusstsein:** Verständnis dafür, wie digitale Medien in verschiedenen Situationen angemessen eingesetzt werden können, z. B. beim Aufbau von Beziehungen im Internet zu sozialen, bildungsbezogenen oder beruflichen Zwecken.
- **Kritisches Denken:** Wirklich digital kompetent zu sein bedeutet nicht nur, digitale Medien gut zu nutzen, sondern auch ihre Funktionsweise zu hinterfragen und zu verbessern, „die Fähigkeit zu entwickeln, sie aktiv und kreativ zu verändern“.

Im europäischen Kontext wird digitale Kompetenz als eine wesentliche Fähigkeit für die uneingeschränkte Teilhabe an der Gesellschaft anerkannt, einschließlich technischer, kognitiver, sozialer, bürgerlicher und kreativer Kompetenzen. Diese Fähigkeiten sollten es dem Einzelnen ermöglichen, sich an den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aspekten des Lebens zu beteiligen und gleichzeitig eine aktive Rolle in demokratischen Prozessen zu spielen.

Soziale Inklusion durch digitale Medien

Medienkompetenz und insbesondere die Dimension des kritischen Denkens sind eng mit Demokratie verbunden, da sie sicherstellen, dass Einzelpersonen digitale Inhalte kritisch bewerten und verantwortungsbewusst an digitalen Räumen teilnehmen können.

Der Europarat bekräftigt dieses Konzept durch die digitale Bürgerschaft, die ein verantwortungsbewusstes und respektvolles Online-Engagement, den Zugang zu verlässlichen Informationen und die Verteidigung der Menschenrechte fördert. Die Europäische Kommission betont die Bedeutung der Medienkompetenz und hat darauf mit Initiativen wie dem Aktionsplan für digitale Bildung (2021-2027) reagiert, der darauf abzielt, eine hochwertige, inklusive und zugängliche digitale Bildung zu schaffen, sowie mit dem Handbuch zur Erziehung zur digitalen Bürgerschaft, das Pädagogen und politischen Entscheidungsträgern Leitlinien für die Förderung eines verantwortungsvollen Umgangs mit digitalen Medien an die Hand gibt.

Die digitale Strategie Dänemarks legt den Schwerpunkt auf Inklusion und gewährleistet die digitale Kompetenz aller Bürger. Initiativen wie „Digital Post“, die die digitale Kommunikation mit dem öffentlichen Sektor vorschreibt, stießen insbesondere bei älteren Menschen und Einwanderern auf Herausforderungen. Infolgedessen hat Dänemark die Investitionen in die Vermittlung digitaler Kompetenzen erhöht, um die Kompetenzlücke zu schließen und eine breitere Teilhabe an der digitalen Wirtschaft zu gewährleisten.

Finnland integriert Medienkompetenz in sein nationales Bildungssystem und stellt so sicher, dass Einzelpersonen von der frühen Kindheit bis zum Erwachsenenalter kritische digitale Kompetenzen entwickeln. Das Nationale Audiovisuelle Institut leitet Initiativen zur Medienkompetenz und fördert einen verantwortungsvollen Medienkonsum und bürgerschaftliches Engagement. Öffentliche Bibliotheken und soziale Organisationen unterstützen die lebenslange Medienbildung und helfen Erwachsenen und Senioren, ihre digitale Kompetenz zu verbessern. Die Regierung legt auch Wert auf Medienkompetenz, um Fehlinformationen zu bekämpfen, insbesondere in Bereichen wie related to national security und Einwanderung.

Deutschland fördert die Medienkompetenz durch groß angelegte Kampagnen, die von den Bundesländern organisiert werden. Diese Kampagnen sensibilisieren für einen verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien und geben den Bürgern Werkzeuge an die Hand, um sich sicher in digitalen Umgebungen zu bewegen. Der Schwerpunkt liegt nicht nur auf dem Zugang zu Technologie, sondern auch darauf, den Menschen kritische Fähigkeiten zu vermitteln, um Informationen zu bewerten und sich vor digitalen Bedrohungen zu schützen.

Spanien hat einen umfassenden Ansatz zur digitalen Inklusion umgesetzt. Seit 2013 hat das Land Initiativen entwickelt, die sich auf Barrierefreiheit, digitale Kompetenz, Gleichstellung der Geschlechter und Beschäftigungsfähigkeit konzentrieren. Spain Digital 2026 legt den Schwerpunkt auf Medienkompetenz und algorithmische Kompetenz und hilft Nutzern, Verzerrungen in digitalen Inhalten zu verstehen und kritisch mit Online-Informationen umzugehen. In Bildungsprogrammen lernen Schüler, die Glaubwürdigkeit von Quellen zu beurteilen und Falschinformationen zu erkennen, was eine informierte Bürgerbeteiligung unterstützt.

Irland fördert die digitale Kompetenz durch die Zusammenarbeit zwischen Regierung, gemeinnützigen Organisationen und Gemeinschaftsorganisationen. Media Literacy Ireland (MLI) fördert die kritische Bewertung von Medien, während die Data Protection Commission (DPC) Standards für die Barrierefreiheit digitaler Inhalte festlegt. Die nationale Digitalstrategie legt den Schwerpunkt auf Konnektivität, digitale Kompetenzen und Zugang zu Technologie. Das Programm „Digital Skills for Citizens“ bietet kostenlose Schulungen für benachteiligte Gruppen an, um sicherzustellen, dass alle Bürger von den digitalen Fortschritten profitieren können.

Die Ukraine unterstreicht die Bedeutung der digitalen Kompetenz für die Förderung der Inklusion, insbesondere von Binnenvertriebenen.

Digitale Medien helfen Einzelpersonen bei der Integration in neue Gemein von , die zugänglich machen. Informationen über grundlegende Dienstleistungen.

Soziale Inklusion durch digitale Medien

Umfassende Programme zur Förderung der digitalen Kompetenz, die sich auf Kinder und Jugendliche konzentrieren, zielen darauf ab, kritische Medienkompetenzen zu verbessern und einen verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien zu fördern.

Durch die Durchsetzung von Schutzgesetzen und die Unterstützung von Basisinitiativen nutzt die Ukraine digitale Medien, um eine informierte und vernetzte Gesellschaft aufzubauen.

Die Türkei hat das Projekt „Digital Turkey“ ins Leben gerufen, um die digitale Infrastruktur und die digitale Kompetenz zu verbessern. Digitale Medienplattformen spielen eine wichtige Rolle im öffentlichen Diskurs und bei der sozialen Inklusion, insbesondere für unterrepräsentierte Gruppen wie ethnische Minderheiten, Frauen und Menschen mit Behinderungen. Die Initiativen der Regierung konzentrieren sich auf die Erweiterung des Zugangs zu digitalen Ressourcen, während zivilgesellschaftliche Organisationen sich für Medieninklusivität und Alphabetisierungsprogramme einsetzen, um soziale Unterschiede zu überbrücken.

Jedes Land verfolgt unterschiedliche Strategien zur Verbesserung der Medienkompetenz und der digitalen Inklusion, wobei es sich auf einen politischen und strategischen Rahmen stützt und sich auf Bildungsinitiativen konzentriert und in einigen Fällen Möglichkeiten zur Entwicklung von Gemeinschaften schafft und fördert. Diese vielfältigen Ansätze unterstreichen die allgemeine Bedeutung der Medienkompetenz für die Förderung der demokratischen Teilhabe, des kritischen Denkens und der digitalen Resilienz. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, dass die Herausforderungen, denen diese Maßnahmen gegenüberstehen, mit der Gefahr der Verfestigung von Ungleichheiten verbunden sind. Aus diesem Grund ist ein intersektionaler Ansatz unerlässlich, um die „Kernproblematik“ digitaler Ungleichheiten anzugehen.

Digitale Kompetenz ist für die Stärkung benachteiligter Gemeinschaften von entscheidender Bedeutung. Darüber hinaus kann digitale Kompetenz den Aufbau von Gemeinschaften und kollektives Handeln fördern und so das kulturelle und soziale Kapital derjenigen verbessern, die sich in einer benachteiligten Situation befinden

Die Fähigkeit, „()“ zu „()“, „use“ () „digital media“ (digital media)

ermöglicht es, Erfahrungen auszutauschen, für Rechte einzutreten und an Projekten zur Verbesserung ihrer sozialen Stellung zusammenzuarbeiten. Die Berücksichtigung des kulturellen und sozialen Kapitals durch den Aufbau von Gemeinschaften ist unerlässlich, um gerechte Chancen zu schaffen und eine integrativere digitale Gesellschaft zu fördern, in der alle Stimmen gehört und vertreten werden.

5.3. Stärkung Marginalisierter Gemeinschaften durch digitale Plattformen

Das Internet und digitale Plattformen spielen eine entscheidende Rolle bei der Förderung von Gemeinschaftsverbindungen und Inklusion. Verschiedene Länder haben Initiativen entwickelt, die Technologien nutzen, um marginalisierte Gruppen zu stärken, Friedensbildung zu erleichtern und lokale Netzwerke zu stärken.

In Deutschland dienen digitale Plattformen als Instrumente für die lokale soziale Inklusion. Nachbarschaftsbezogene Plattformen, die von freiwillig betriebenen Blogs bis hin zu professionellen landesweiten Netzwerken reichen, schaffen Räume, in denen Menschen Kontakte knüpfen, Informationen austauschen und sich an lokalen Initiativen beteiligen können. Diese Plattformen tragen dazu bei, soziale Gräben zu überbrücken, indem sie verschiedene Mitglieder der Gemeinschaft zusammenbringen und es denjenigen, die zuvor von lokalen Diskussionen ausgeschlossen waren, ermöglichen, sich aktiv zu engagieren. Dänemark hat Red Barnet Ungdom (Save the Children Youth Denmark) und Ungdommens Røde Kors (Youth Red Cross Denmark) als wichtige Plattformen identifiziert, die sich auf die Betreuung gefährdeter Jugendlicher konzentrieren.

In Finnland wird Technologie für Konfliktmanagement und Friedensförderung eingesetzt. Die Crisis Management Initiative (CMI) nutzt Netzwerkanalysen und Big Data, um Konflikte zu modellieren und so die Konfliktanalyse und Entscheidungsprozesse zu verbessern. Außerdem entwickelt sie webbasierte Tools, um eine inklusive Entscheidungsfindung und Vorausschau zu fördern.

Soziale Inklusion durch digitale Medien

Soziale Inklusion durch digitale Medien während Friedensprozessen. Das finnische Peacetech-Ökosystem konzentriert sich auf Zusammenarbeit, kontinuierliches Lernen und Wirkungsanalyse und ist damit ein hochinnovativer Ansatz zur Friedenskonsolidierung.

In Spanien konzentrieren sich die Bemühungen zum Aufbau von Gemeinschaften auf die soziale Stärkung. Experten betonen die Bedeutung der gemeinsamen Arbeit, um den Stimmen ausgegrenzter Gemeinschaften mehr Gehör zu verschaffen. Plattformen wie Afroféminas und Afrocolectiva erstellen eigene Inhalte, um dominante Narrative in Frage zu stellen und die Repräsentation zu fördern. Studien zeigen, dass digitale Plattformen der Schlüssel zur Verbesserung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Inklusion marginalisierter Gemeinschaften sind.

In Irland fördern mehrere Initiativen die digitale Inklusion und Konfliktlösung. Das SICAP-Programm bietet benachteiligten Personen gezielte Unterstützung und hilft ihnen beim Zugang zu digitalen Tools und Diensten. Die New Communities Partnership (NCP) bietet Workshops zur digitalen Kompetenz für Flüchtlinge und Migranten an, in denen praktische Fähigkeiten wie die Online-Jobsuche und der Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen vermittelt werden. In Irland und Nordirland werden digitale Medien auch zur Förderung von Friedensbildung, sozialem Zusammenhalt und respektvollem Online-Umgang eingesetzt. Diese Initiativen konzentrieren sich darauf, Negativität, Fehlinformationen und Hassreden im Internet zu reduzieren und gleichzeitig sicherzustellen, dass marginalisierte Gruppen uneingeschränkt an der digitalen Gesellschaft teilhaben können.

In der Türkei ermöglichen digitale Plattformen kollektives Handeln und Interessenvertretung. Fallstudien zeigen, dass Jugendliche, Frauen und andere benachteiligte Gruppen soziale Medien und Online-Foren nutzen, um unterstützende Gemeinschaften zu schaffen. Diese digitalen Räume ermöglichen es Einzelpersonen, Erfahrungen auszutauschen, für ihre Rechte einzutreten und an Initiativen zur Verbesserung ihrer sozialen Bedingungen mitzuarbeiten.

Die ausgewählten Initiativen zeigen einzigartige und innovative Ansätze zum Aufbau von Gemeinschaften, die sich auf Big Data und Friedensförderung konzentrieren, auf die Erstellung von Inhalten

Erstellung von Inhalten zur Darstellung unterrepräsentierter Stimmen, digitale Kompetenz für Flüchtlinge und Migranten, Mobilisierung von Basisgemeinschaften zur Förderung der Inklusion. Sie alle zeigen die positiven Auswirkungen digitaler Plattformen und des Online-Bereichs im Hinblick auf einen sinnvollen sozialen Wandel und die Stärkung der sozialen Inklusion in lokalen Gemeinschaften. Wie jedoch in diesem Bericht wiederholt betont wurde, besteht die Tendenz des Internets und digitaler Plattformen darin, die Ungleichheiten und Diskriminierungen, die im Offline-Leben auftreten, zu reproduzieren.



06

Gewonnene Erkenntnisse, Herausforderungen und Chancen

Initiativen zur digitalen Inklusion unterstreichen die Bedeutung von Barrierefreiheit, digitaler Kompetenz, gesellschaftlichem Engagement, Zusammenarbeit verschiedener Interessengruppen und gleichberechtigter Teilhabe. Jeder nationale Bericht enthält wertvolle Erkenntnisse und zeigt die besonderen Herausforderungen bei der Förderung inklusiver digitaler Räume auf.

Gewonnene Erkenntnisse

Dänemark betont die Notwendigkeit einer strukturierten digitalen Strategie, die Barrierefreiheit und Kompetenz gewährleistet. Die Einführung von Digital Post hat gezeigt, dass digitale Kompetenzschulungen insbesondere für ältere Menschen notwendig sind, und verdeutlicht, dass Inklusionsbemühungen kontinuierlich und anpassungsfähig sein müssen.

Finnland zeigt, wie die Kombination von digitalen und persönlichen Interaktionen sowie die Nutzung sozialer Medien für die Interessenvertretung Inklusion, Teilhabe und Friedensförderung wirksam vermitteln können. Die Gewährleistung einer verantwortungsvollen Nutzung digitaler Medien und die Verbesserung der digitalen Kompetenzen aller gesellschaftlichen Gruppen bleiben jedoch von entscheidender Bedeutung.

Deutschland unterstreicht die Bedeutung von Medienkompetenz und digitaler Bildung auf allen Ebenen. Landesweite Kampagnen und digitale Lernprogramme zeigen, dass Inklusion über den bloßen Zugang zu Technologie hinausgeht und angemessene Fähigkeiten und Infrastruktur erfordert, um Bildung und die Entwicklung der Arbeitskräfte zu unterstützen.

Erkenntnisse, Herausforderungen und Chancen

Die Ukraine hebt die Risiken hervor, die mit Fehlinformationen, Verletzungen der Privatsphäre und Ausgrenzung verbunden sind. Digitale Kompetenz, starke regulatorische Rahmenbedingungen und Basisbewegungen spielen eine Schlüsselrolle bei der Bewältigung dieser Herausforderungen und der Maximierung des Potenzials digitaler Medien für Inklusion und Teilhabe.

Spanien betont die Bedeutung der digitalen Kompetenz, des gerechten Zugangs zu technologischen Ressourcen und der Barrierefreiheit digitaler Plattformen. Die Einbeziehung marginalisierter Gemeinschaften in Entscheidungsprozesse und die Erstellung von Inhalten fördert die Selbstbestimmung und wirkt dominanten Narrativen entgegen.

Irland hebt die grundlegende Rolle der digitalen Kompetenz für marginalisierte Gemeinschaften hervor und betont die Notwendigkeit maßgeschneiderter Programme und einer nachhaltigen Zusammenarbeit zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Stellen.

Die Türkei zeigt, wie digitale Plattformen als wirkungsvolle Instrumente für den Aufbau von Gemeinschaften und für Interessenvertretung dienen können, indem sie marginalisierten Gruppen ermöglichen, Erfahrungen auszutauschen und für ihre Rechte einzutreten.

Herausforderungen

Trotz der Bemühungen um digitale Inklusion gibt es nach wie vor Hindernisse, darunter Hassreden, Fehlinformationen, Online-Belästigung, Fremdenfeindlichkeit, mangelnde Repräsentation im virtuellen Raum und die digitale Kluft.

Dänemark hat Schwierigkeiten, die digitale Kompetenzlücke zwischen älteren Menschen und Einwanderern zu schließen, während Online-Belästigung nach wie vor ein dringendes Problem darstellt. Finnland und die Ukraine stehen vor der Herausforderung, einen gerechten digitalen Zugang zu gewährleisten und Fehlinformationen einzudämmen. Deutschland benötigt nach wie vor eine verbesserte digitale Infrastruktur für Bildung und Ausbildung, wobei Lehrer ihre Unzufriedenheit über die Ressourcen und Ausbildungsmöglichkeiten zum Ausdruck bringen. Spanien stößt auf Hindernisse bei der Verwirklichung eines gerechten Zugangs zu Technologie und der Bekämpfung digitaler Diskriminierung. Infrastrukturverbesserungen zur Förderung der digitalen Inklusion.

Irland kämpft weiterhin mit Ungleichheiten in der digitalen Infrastruktur, insbesondere in ländlichen Gebieten, und muss gleichzeitig einen fairen Zugang zu Ressourcen gewährleisten. Die Türkei muss öffentlich-private Partnerschaften stärken und

Chancen

Länder können neue Technologien wie KI und Open-Source-Lösungen nutzen, um die digitale Inklusion zu verbessern. Dänemarks Fokus auf KI-gesteuerte Barrierefreiheits-Tools ist ein Vorbild für andere Nationen. Finnlands Engagement für eine inklusive digitale Transformation unterstreicht das Potenzial digitaler Medien für die Schaffung partizipativer Gesellschaften. Deutschlands „Digitaler Pakt für Schulen“ bietet die Chance, die digitale Bildung durch Investitionen in die Infrastruktur zu stärken. Spaniens Schwerpunkt auf sektorübergreifenden Strategien kann zu einer inklusiveren digitalen Gesellschaft führen. Irlands Ansatz zur Förderung der digitalen Teilhabe durch Innovation und Zusammenarbeit kann als Vorbild für globale Bemühungen um digitale Inklusion dienen. Die Türkei kann von nachhaltigen Verbesserungen der Infrastruktur und Initiativen zur Förderung der digitalen Kompetenz profitieren, um die Wirkung digitaler Tools zu maximieren.

Wichtige Handlungsfelder

- 1. Bildung, Bildung, Bildung. Ausbau von Programmen zur Förderung der digitalen Kompetenz** – Sicherstellen, dass alle Menschen, insbesondere diejenigen, die zu benachteiligten Gruppen gehören oder von mehreren Formen der Ungleichheit betroffen sind, eine sinnvolle und praktische Ausbildung erhalten, um sich effektiv in digitalen Umgebungen zurechtzufinden und kritisches Denken zu entwickeln. Die Einführung von UDL (Universal Design Learning) und digitaler Kompetenz als Kernbestandteil des Lehrplans (in der formalen und nicht-formalen Bildung), die Förderung des lebenslangen Lernens, die Einbeziehung des intersektionalen Ansatzes und die Aneignung des Internets sind ebenfalls wichtig.
- 2. Gemeinschaftliches Engagement:** Erfolgreiche Initiativen beinhalten oft ein aktives Engagement der Gemeinschaft, bei dem benachteiligte Gruppen in die Gestaltung einbezogen werden.

Erkenntnisse, Herausforderungen und Chancen

3. Verbesserung der Infrastruktur und Barrierefreiheit – Überbrückung von Lücken in der technologischen Infrastruktur, insbesondere in ländlichen Gebieten, und Sicherstellung, dass digitale Tools für alle Menschen zugänglich sind.

4. Stärkung digitaler Rechte und Schutzmaßnahmen – Entwicklung von Strategien zur Eindämmung von Online-Belästigung, Fehlinformationen und Datenschutzverletzungen bei gleichzeitiger Förderung eines sicheren digitalen Raums.

5. Förderung der Schaffung inklusiver Inhalte – Die Unterstützung von Gruppen, die von Ausgrenzung bedroht oder marginalisiert sind, bei der Erstellung und Kontrolle digitaler Narrative, die ihre Erfahrungen und Perspektiven widerspiegeln, ist von entscheidender Bedeutung. Die Existenz vielfältiger Stimmen, die über ausgeprägte interkulturelle und digitale Kompetenzen verfügen, sich der intersektionalen Diskriminierung bewusst sind und digitale Inhalte erstellen sowie Gegenarrative entwickeln und verbreiten, die Stereotypen und Vorurteile bekämpfen, ermöglicht eine vielfältigere Darstellung im virtuellen Raum und bereichert diesen in Bezug auf Vermittlung, Demokratie und vielfältige Beiträge.

6. Förderung der Zusammenarbeit zwischen mehreren Interessengruppen fördern. Die überwiegende Mehrheit der gemeinsamen Initiativen hat die Beteiligung und das Engagement von Regierungen, gemeinnützigen Organisationen und Organisationen der Zivilgesellschaft (in einigen Fällen auch Basisgemeinschaften) gemeinsam. In einigen Fällen waren auch private Organisationen an Projekten und Aktivitäten beteiligt. Ein umfassender Ansatz stellt sicher, dass unterschiedliche Perspektiven berücksichtigt werden und kann ideale Voraussetzungen für nachhaltige und wirksame Strategien zur digitalen Inklusion schaffen.

7. Überwachung und Bewertung digitaler Initiativen – Einrichtung von Rahmenwerken zur Bewertung der Wirksamkeit von Programmen zur digitalen Inklusion und Anpassung von Strategien auf der Grundlage evidenzbasierter Ergebnisse.

8. Strategische Maßnahmen zur Beseitigung struktureller Barrieren: Identifizierung und Beseitigung struktureller Barrieren mit und aus einer intersektionalen Perspektive .

Einführung von Elementen wie kulturellen Mustern, sozioökonomischen Ungleichheiten und Fragen der Barrierefreiheit, ist entscheidend, um sicherzustellen, dass alle Menschen von digitalen Medien profitieren und sich sicher darin bewegen können. Maßnahmen zur Verringerung dieser Barrieren haben sich als wirksam für die Förderung der Inklusion erwiesen.

Obwohl jedes Land vor einzigartigen Herausforderungen steht und eigene Lösungen entwickelt, gibt es gemeinsame Themen: die Notwendigkeit strategischer Maßnahmen zur Überwindung der digitalen Kluft, die Notwendigkeit kontinuierlicher Schulungen zur digitalen Kompetenz, Investitionen in die Infrastruktur, Schutz vor Hassreden, Rassismus oder Diskriminierung, die Ermittlung von Strategien zur Vermeidung der Fortsetzung sozialer Ungleichheiten im Offline-Bereich und die Förderung der aktiven Teilhabe marginalisierter Gruppen. Durch die Konzentration auf die oben genannten Bereiche können Gesellschaften eine integrativere digitale Zukunft schaffen, in der jeder, unabhängig von seiner Herkunft oder seinen Lebensumständen, gleichen Zugang zu digitalen Möglichkeiten hat.

Diese gewonnenen Erkenntnisse unterstreichen die Bedeutung von Anpassungsfähigkeit, Zusammenarbeit und der Berücksichtigung lokaler Kontexte bei der Entwicklung wirksamer Strategien für soziale Inklusion durch digitale Medien in verschiedenen Ländern.

Schlussfolgerungen zur digitalen Inklusion für schutzbedürftige Gemeinschaften, Migranten und Flüchtlinge

Der Bericht zum europäischen Kontext zeigt erhebliche Fortschritte bei der digitalen Inklusion, doch bestehen weiterhin Herausforderungen bei der Gewährleistung einer umfassenden Vermittlung für Teilhabe, Friedensförderung und Vielfalt. Die Europäische Union (EU) hat politische Maßnahmen, rechtliche Rahmenbedingungen und Projekte umgesetzt, die darauf abzielen, die soziale Inklusion zu fördern und die digitale Kluft zu überbrücken. Initiativen wie #ATodoColor und ALL DIGITAL Weeks unterstreichen das Engagement der EU für digitale Kompetenz. Diese Initiativen legen jedoch den Schwerpunkt eher auf Inklusion und digitale Kompetenzen als auf einen vermittlungsorientierten Ansatz. Die Entwicklung von Vermittlungsstrategien als Instrument für Inklusion und Friedensförderung ist nach wie vor ein Bereich, der weiterer Erforschung bedarf.

Dänemarks Ansatz für inklusive digitale Medien ist fortschrittlich, mit einer starken Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor, um die digitale Kluft, Hassreden und Online-Belästigung zu bekämpfen. Es sind jedoch weitere Anstrengungen erforderlich, um ältere Menschen und Einwanderer zu unterstützen und einen gerechten Zugang zu digitalen Ressourcen und Alphabetisierungsprogrammen zu gewährleisten.

Finnland betont das transformative Potenzial digitaler Medien, erkennt jedoch auch deren Risiken an, darunter Fehlinformationen, Datenschutzbedenken und die Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen. Das Land konzentriert sich auf Bildung, Schutzgesetze, Erschwinglichkeit und digitalen Aktivismus an der Basis, um diese Risiken zu mindern. Allerdings könnte die digitale

Transformation möglicherweise zu optimistisch, ohne die digitale Reichweite und den Kompetenzgrad der Zielgruppen angemessen zu bewerten. Themen wie Eigentumsverhältnisse bei digitalen Plattformen, kommerzielle Interessen und unterschiedliche Interpretationen von Demokratie wirken sich ebenfalls auf die Wirksamkeit digitaler Medien bei der Förderung von Inklusion aus.

Deutschland hat bei der sektorübergreifenden Integration digitaler Medien stetige Fortschritte erzielt, wobei der Schwerpunkt auf Medienkompetenz, digitaler Infrastruktur und inklusiver Bildung liegt. Zwar bestehen weiterhin Herausforderungen in Bezug auf die Infrastruktur und die Lehrerausbildung, doch bietet das Engagement des Landes für digitale Inklusion erhebliche Chancen für den Aufbau einer gerechteren digitalen Gesellschaft.

Die Ukraine legt den Schwerpunkt auf digitale Kompetenz, Schutzgesetze und Basisbewegungen, um Inklusion und Teilhabe zu fördern. Die Gewährleistung einer verantwortungsvollen Nutzung digitaler Medien ist entscheidend für die Förderung einer informierten und vernetzten Gesellschaft.

Spanien hebt sowohl das Potenzial als auch die Risiken digitaler Medien für die soziale Inklusion hervor. Digitale Plattformen bieten zwar Möglichkeiten für Sichtbarkeit und Teilhabe, können aber auch Ungleichheiten perpetuieren, wenn sie nicht effektiv verwaltet werden. Das Land legt den Schwerpunkt auf digitale und algorithmische Kompetenz, Regulierung von Inhalten und verantwortungsbewusstes digitales Engagement

Schlussfolgerungen zur digitalen Inklusion für schutzbedürftige Gemeinschaften, Migranten und Flüchtlinge

Zu den Empfehlungen gehören die Integration digitaler Kompetenz in die formale und nicht-formale Bildung, die Schaffung barrierefreier digitaler Beteiligungsräume und die Ermutigung digitaler Plattformen, mehr Verantwortung für die Moderation schädlicher Inhalte zu übernehmen. Spanien unterstreicht auch die Rolle von Open Educational Resources (OER) bei der Förderung der digitalen Inklusion und der Unterstützung marginalisierter Gemeinschaften durch Peer-Mentoring und gemeindebasierte Programme für den digitalen Zugang.

Irland verfolgt einen einzigartigen Ansatz zur digitalen Inklusion, insbesondere im Hinblick auf die Bedürfnisse von Migranten und Flüchtlingen. Das Land hat Initiativen wie das Programm „Digital Skills for Citizens“ (Digitale Kompetenzen für Bürger) ins Leben gerufen, das darauf abzielt, Menschen, die von Ausgrenzung bedroht sind, grundlegende digitale Kompetenzen zu vermitteln. Irland legt auch Wert auf gemeindebasierte Programme zur Förderung der digitalen Kompetenz und nutzt lokale Organisationen und Bibliotheken, um benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu erreichen. Allerdings gibt es nach wie vor Herausforderungen bei der Gewährleistung eines konsistenten Zugangs zu erschwinglichen digitalen Tools und Hochgeschwindigkeitsinternet, insbesondere in ländlichen Gebieten. Darüber hinaus arbeitet Irland daran, den rechtlichen Schutz vor Falschinformationen und Hassreden im Internet zu stärken, wobei es die Notwendigkeit eines ausgewogenen Ansatzes anerkennt, der die Meinungsfreiheit schützt und gleichzeitig digitalen Schaden verhindert.

Generell sollten strategische Entscheidungen zur Schaffung eines vielfältigen, sicheren und inklusiven Internets die anhaltende digitale Kluft berücksichtigen, insbesondere in ländlichen Gebieten und

die sich negativ auf benachteiligte Gruppen (die von intersektionaler Diskriminierung betroffen sein können) auswirkt; das Fehlen umfassender Programme zur Förderung der digitalen Kompetenz und das Fehlen eines intersektionalen Ansatzes; die begrenzte Repräsentation vielfältiger Stimmen im virtuellen Raum und die Tatsache, dass die derzeitige Entwicklung von Plattformen zur Reproduktion und Aufrechterhaltung von Stereotypen, Vorurteilen und sozialen Ungleichheiten beiträgt.

Veränderungen werden durch das Engagement der Gemeinschaft, langfristige, nachhaltige Initiativen verschiedener Interessengruppen und Bildung erreicht werden. Die Rolle einer inklusiven und kritischen formalen, nicht-formalen und informellen Bildung bei der Bekämpfung digitaler Ungleichheiten und der Vermittlung wichtiger digitaler Kompetenzen und Fähigkeiten sowie die Schaffung zugänglicher, ansprechender und vielfältiger Lernumgebungen sind für die Zukunft inklusiver digitaler Medien von entscheidender Bedeutung. Durch die Berücksichtigung dieser Elemente können Gesellschaften auf eine inklusivere, partizipativere und gerechtere digitale Zukunft für benachteiligte Gemeinschaften, Migranten und Flüchtlinge hinarbeiten.

08

Abschließende Vorschläge zur Arbeit an Kompetenzen und Fähigkeiten

Auf der Grundlage der wichtigsten Ergebnisse des Berichts sollen im folgenden Abschnitt die wichtigsten Elemente identifiziert werden, die im Bereich der digitalen Kompetenzen und Fertigkeiten unter Verwendung des Digitalkompetenzrahmens ([DigiComp](#)) der Europäischen Union bearbeitet werden könnten.

Die folgenden digitalen Fähigkeiten und Kompetenzen sind für die Förderung der digitalen Inklusion benachteiligter Bevölkerungsgruppen, insbesondere von Migranten und Flüchtlingen, von entscheidender Bedeutung.

1. Informations- und Datenkompetenz

- Fähigkeit, digitale Inhalte zu suchen, zu bewerten und kritisch zu analysieren.
- Kritisches Denken. Erkennen von Fehlinformationen, Fake News und Datenschutzproblemen.

2. Kommunikation und Zusammenarbeit

- Sachgerechte Nutzung digitaler Tools.
- Kenntnis und Nutzung von Kommunikationswerkzeugen und Kommunikationsstrategien, zum Beispiel Storytelling.
- Interkulturelle Kompetenz oder Bewusstsein für kulturelle Unterschiede in der digitalen Kommunikation.

3. Erstellung digitaler Inhalte

- Fähigkeiten zur Erstellung, Bearbeitung und Weitergabe digitaler Inhalte auf kulturell integrative Weise zu erstellen, zu bearbeiten und zu teilen.
- Ethische Nutzung digitaler Plattformen unter Beachtung des Urheberrechts und des geistigen Eigentums.

4. Sicherheit und Cybersicherheit

- Schutz personenbezogener Daten und Persönlichkeitsrechte.
- Bewusstsein für Online-Risiken, Betrug und Cybermobbing.

5. Problemlösung in digitalen Umgebungen

- Anpassung an neue digitale Tools und Überwindung technischer Hindernisse.
- Nutzung digitaler Ressourcen für Bildung, Beschäftigung und Bürgerbeteiligung.

Abschließende Vorschläge im Zusammenhang mit der Arbeit an Kompetenzen und Fähigkeiten

Kompetenzen und Fähigkeiten für Content-Ersteller zur Förderung der digitalen Inklusion

1. Interkulturelle Kommunikation und Bewusstsein
 - Verständnis für kulturelle Sensibilitäten und unterschiedliche Perspektiven.
 - Anpassung von Inhalten, um sie inklusiv und zugänglich zu gestalten.
2. Inklusives Storytelling und Darstellung
 - Ethische und verantwortungsvolle Darstellung benachteiligter Gemeinschaften.
 - Einbeziehung von Gruppen in prekären Situationen, wie Migranten und Flüchtlingen, in die Erstellung von Inhalten, um ihnen mehr Gehör zu verschaffen.
3. Digitale Barrierefreiheit und universelles Design
 - Sicherstellung, dass Inhalte vollständig zugänglich sind.
 - Verwendung einer klaren Sprache, Alternativtext für Bilder und Voice-over-Optionen.
4. Medienkompetenz und kritisches Denken
 - Erkennen von Falschinformationen und Fake News.
 - Förderung positiver digitalen Engagements und der Online-Sicherheit.
5. Gemeinschaftliches Engagement und gemeinsame Gestaltung
 - Einbeziehung marginalisierter Gruppen in den Prozess der Inhaltsentwicklung.
 - Förderung einer respektvollen digitalen Teilhabe durch interaktive Medien.

Digitale Content-Ersteller spielen eine entscheidende Rolle bei der Förderung der digitalen Inklusion. Gemäß dem DigiComp-Rahmenwerk sollten die folgenden Fähigkeiten vorhanden sein

hervorgehoben oder angesprochen werden:

1. Informations- und Datenkompetenz
 - Durchsuchen, Suchen und Filtern von Daten, Informationen und digitalen Inhalten
 - Bewertung von Daten, Informationen und digitalen Inhalten
 - Verwalten von Daten, Informationen und digitaler Inhalte
2. Kommunikation und Zusammenarbeit
 - Interaktion über digitale Technologien
 - Austausch über digitale Technologien
 - Förderung des bürgerschaftlichen Engagements durch digitale Technologien
 - Zusammenarbeit durch digitale Technologien
 - Netiquette
3. Verwaltung der digitalen Identität
 - Erstellung digitaler Inhalte
 - Entwicklung digitaler Inhalte
 - Integration und Überarbeitung digitaler Inhalte
 - Urheberrecht und Lizenzen
4. Sicherheit
 - Schutz personenbezogener Daten und der Privatsphäre
 - Schutz von Gesundheit und Wohlbefinden
 - Problemlösung
 - Identifizierung digitaler Kompetenzlücken

Durch die Integration dieser Kompetenzen und Fähigkeiten können sowohl gefährdete Gemeinschaften als auch Ersteller digitaler Inhalte zu einer integrativeren und gerechteren digitalen Landschaft beitragen.



Folgen Sie unserer Reise

www.includememedia.eu



This work is licensed under

Creative Commons
Attribution-NonCommercial-
ShareAlike 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

* Hinweis zum Abfallmanagement: Bitte drucken Sie dieses Dokument in Graustufen oder Schwarz-Weiß statt in Farbe aus. Bitte drucken Sie auf beiden Seiten des Papiers (Duplex) und, wenn möglich, mehrere Folien oder Seiten auf einer Seite aus.

 **Co-funded by
the European Union**

Finanziert durch die Europäische Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder der Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.